Her
Slg. Her
3405

Sig. Her 3405

3405

Wunna,

oder

die Thränen

des

Wiedersehns.

Ein Schauspiel mit Gesang

von

Ludwig Theobul Kosegarten.

Am Ende eilf Lieder und eine Elegie.

1780.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Meinen Freundinnen
Marie und Wilhelmine
zugeeignet.

Die liebsten Blumen meiner Wiese,
Die treusten, stillsten pflückt' ich hier,
Und wand Sie euch zum kleinen Sträusgen.
Ich weiß, ihr nehmt ihn an von mir.

Wunna,

oder

die Thränen des Wiedersehns.

Schauspiel mit Gesang.

Personen:

Wunna.

Wunnebald.

Huldrich.

Mina.

Fromhold. Ein Einsiedler.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Mitternacht. Ein Hayn. Im Hayn zur Rechten ein Grab, Rasen darüber, und zu den Häupten ein weisses Kreuz.

Erste Scene.

Wunna

auf dem Grabe, in weissem Nachtgewande, barfus und mit zerstreutem Haare, liegend. Die Musik ausgeweintes, tiefes, sterbendes Weh. Wunna singt:

Ich hatt' einmal ein Blümelein!
Es war so keusch! es war so rein!
Es war das schönste auf der Au,
Und perlte so im Morgenthau!
Trauert, Blümchen im Hayne!

Es hatt so lieben süssen Duft!
So linde schwellt es durch die Luft!
Wenn mich sein Wehn umsäuselte,
War mir so lieb! so wol! so weh!
Trauert, Blümchen im Hayne!

Mein Herze hing dem Blümchen nach.
Ich hegt's den lieben langen Tag.
Und hing der Mond am Himmel hoch,
So hegt' und pflegt ich seiner noch.
Trauert, Blümchen im Hayne!

Ich bot ihm einstens gute Nacht.
Ich ging, sobald ich aufgewacht,
Und sah, und sucht' es hin und her —
Allein mein Blůmchen war nicht mehr.
Trauert, Blůmchen im Hayne!

richtet sich halb auf vom Grabe, sieht um sich her.

So finster diese Nacht! Finster und still! Kein Blättchen rauschend! kein Vöglein schlagend! — Und die Luft so trübe! so schwertrübe! Wenig röthliche Sterne funkeln durch die grauen Wolken! — Wunna! Wunna! wo bist du? Arme Unglückselige, wo bist du?

springt auf.

Hier bin ich! In Nacht! In Dunkel! In Wald! In schwarzer, öder, graulicher Stille! In entsetzlicher Stille! Ach daß der Sturm brüllete! Oder die Donner schmetterten! Daß das Brausen des Laubes, das Splittern der getroffenen Eichen nur Einen Laut, Ein schreckliches Ahnden von Leben mir in die Ohren flüsterte! Daß nur die Eule schrie! Oder die Unke läutete! Oder Wehlaut aufseufzte aus diesem öden, stummen, finsteren Grabe — Aber alles kalt! alles stumm! Rings um Schweigen! Und Stille! Gräberstille! Tod und Gestalt des Todes — O Schauer! O Grausen! Schreckliche Stille! — Fliehe! fliehe! Geängstete! — Weg! weg aus dieser Behausung des Todes.

Will fliehen, schaut wild hinter sich.

Wer

Wer bist du? Wer hält mich? Kraft! Unsichtbare! Grausenvolle — steigst du hervor aus meines Wunnebalds Grabe? — Ha Grab! Grab meines Wunnebald! Du Brautaltar meines Bundes! Du Hochzeitbett meiner jungfräulichen Liebe. Wie? — Dich verlassen? Vor dir mich fürchten! An dir nicht hangen und bleiben, bis voll süssen, keuschen Genusses im Arm des Bräutigams ich hinschlummere in deine kühlende Ruhe! Warum mich fürchten? — Ist dis nicht ein Grab? — Und ist, der drin ruhet, nicht Wunnebald? Thörin, willst vor dem Bräutigam dich fürchten, willst fliehen die Brautkammer in der Hochzeitnacht! Nein ich fürchte mich nicht mehr. Liebe, heilige, allgebährende, allumfangende, allerwürgende Erde, ich fürchte dich nicht mehr. Ich sehne mich! Ach ich sehne mich, rückzukehren in deinen traulichen Schoos.

Erde, du trauliche,
Heimliche, schaurige,
Nimm mich, nimm mich, rück zu dir!

All, worin ich leb' und webe,
All, wonach ich ring' und strebe,
Alles, alles nahmst du mir.
All mein Lieben, all mein Leiden,
Meine Wehen, meine Freuden,
Alles alles schläft in dir.

Erde, du feindliche,
Schreckliche, freundliche,
Nimm mich, nimm mich rück zu dir!

Sie fällt wieder auf das Grab. Indem die Musik nachweint, ein jählinger Blitz. Hinter drein ein ferner Donner. Sie springt wieder auf. Kniend.

Noch einmal! Ach noch einmal durchleuchte diese schreckliche Finsterniß, freundlicher Donnerer! Noch einmal laß die Räder rasseln des Wagens, der mich hinauf führen soll zu meinem Bräutigam.

Pause. Horcht. Erhebt sich wieder.

Umsonst! die Fackel ist wieder ausgethan. Die Brautführer säumen zu kommen. Nächtlicher die Nacht! Stiller die Stille! Ach arme, arme Braut! Arme, einsame, verlohrne, verlaßne, von Himmel und Erden verlassene Wunna!

Himmel und Erde,
Dunkel und Sterne,
Wolken und Wetter,
Erbarmet euch mein.
Brüllet Winde!
Dampfet Schlünde!
Rasselt Gewitter
Im splitternden Hayn.
Unter den schmetternden
Schütternden wetternden
Stürmen erfreu' ich mich,
Lezze mich, labe mich,
Ahnde Erlösung
Und sterbe mit Lust!

Eine Stimme aus dem Wald.

Sey getrost!

Wunna sich umblickend, zufahrend, schwärmend wilde.

Sterbe mit Lust!

Die Stimme.

Sey getrost!

Zweyte Scene.

Der Einsiedler mit einem Licht. Wunna.

Fromhold. Wer bist du, Stimme des Elends, die nun schon seit der Mitternacht den Wald durchklagt, bald girrend wie ein Täubgen! bald trotzig wild, wie eine Besessene — Ha ein Mädchen! Tochter des Jammers, wer bist du?

Wunna. Ach! und wer bist du? Fremder Mann! Bey dem Auge, das auch die Finsterniß durchschaut — bist du sterblich, oder ein Bote Gottes.

Fromhold. Sterblich noch itzt, meine Tochter. Aber meiner himmelanstrebenden Seele wird das Vergängliche bald entfallen, wie die welke Blüthe einer reifenden Frucht — Ein Bote Gottes? — Nun laß mich ein Bote Gottes seyn. Denn der Herr siehet auf das Elend, und sein Herabsehn ist Frieden — und vielleicht bring ich dir Frieden.

Wunna. O sey mir willkommen, Bote Gottes — Nun, wenn du Tröster des Elends bist, so bleibe hier — Auf diesem Erdrunde umfängt die allumfangende Mitternacht kein elenderes Elend als das meinige.

Fromhold. Eine Stimme, die ich nur zu oft höre! Wie der Liebende immer wähnt, daß, wie er, keiner liebe, wie er, keiner geliebt sey; so wähnt der Elende immer, daß, wie er, keiner

ner so elend, keiner so trostverlassen sey! — Lieber Vater im Himmel, wie daß dein herrlichstes Geschöpf so elend ist! Wie daß deine Eingeweide dir nicht wie Mitleiden brausen! — Doch ich vergesse, daß du im Schmelzofen der Trübsale deine Erwählten ausschmelzest, daß sie desto heller glänzen — daß du die Blume mit Regen schlägest, um daß sie desto lieblicher dufte. Sage mir, jammervolles Mädgen! Warum rennest du in dieser unwirthbaren Mitternacht in den Wäldern herum. Deine Locken schwirren im Nachthauch. Der Thau fällt einem so kalt auf den Leib. Deine Füsse sind bloß. Deine Wangen sehn so bleich. Deine Augen wie zween umdünstete Monde, die der Sturm mit rothem Hof umrollt. O sage, wer bist du? Wie heist du?

Wunna. Wie ich heisse? Wer ich bin? Ach frage mich lieber, wer ich war — die schönste vor Tausenden. Die Einzige Eines edlen Vaters. Wie das einzige Täubgen eines Mägdleins, wie ein einzig Knöspgen im Rosengarten, geliebt, geheget, und gewartet. Meine Eltern nannten mich ihren Stolz und ihre Wonne — die Jünglinge — ich weiß nicht mehr, wie die Schmeichler mich nannten. Aber Einer nannte mich — und die Musik in dem Namen hallt mir noch — Er nannte mich Seine Wunna. Die mich kannten, nannten mich die glückliche Wunna von Rosenheim.

From-

Fromhold. Wunna von Rosenheim! — Mädgen, ich kenne diesen Namen. Vor Jahren, als die Kraft, Menschen zu dienen, mich noch zu Zeiten meiner Einöde und meinen heiligen Betrachtungen entriß, verkehrt' ich viel in deines Vaters Hause. Du warst noch klein. Eine liebe, süsse, kleine Schwätzerin. Die Freude deiner Eltern. Die Liebe aller, die dich kannten. Ich habe dich auch geliebt, Wunna von Rosenheim. Weist du den alten Fromhold noch wol, der zu Zeiten an Festtagen in euer Haus kam, zu Zeiten dir Blumen und Obst brachte, zu Zeiten dich auf seinem Arm wiegte, zu Zeiten dich auf seinen Schoos nahm im Gartenhause, und dir Mährchen erzählte? — Wunna von Rosenheim. Du hast einen Freund gefunden. Ich freue mich, dich gefunden zu haben. Auf liebes Mädgen, und schütte die Fülle deines Elends in meinen Busen aus. Es ist in Freundes — — in einen Vaterbusen.

Wunna. In einen Vaterbusen? — Ach ich kenne die Vaterbusen! Sie sind hart, wie Stein! kalt wie Eis. Ich habe auch einen Vater, heiliger Mann. Hab' auch zuweilen an seinen Busen fliehen wollen. Aber ich bin zurückgescheucht, wie ein Täubchen, das vor des Adlers Verfolgung in die Arme eines muthwilligen Buben floh — Nein! nein! ich kenne die Väter. Ich kenn' euch schon. Ihr sagt, ihr habt uns lieb. Aber ihr liebt euch nur selber.

ber. Ihr rechnet uns euren Eifer um unser Glück so hoch an. Aber ists auch unser Glück? Ach produziren wollt ihr uns, uns hervorziehn, in uns euch huldigen, euch verehren lassen, uns zum Opfer eures Ehrgeizes, eurer Habsucht machen — das wollt ihr. So liebt' er uns! So liebt' er mich — Und weiß der liebe Gott, mir war das all so öde, so in Tod zuwieder. Auf Wiesen herumzurennen, im Holz, in der Morgenröthe und des Abends, das war mir lieblicher als eure Bälle und Assembleen. Mehr gefiel ich mir in meiner leichten Kleidung, mit der Ros' im Haar, in fliegenden Locken, als in dem steifen Kleiderprunk, in den unerträglichen Frisuren, die mir das Hirn betäubten, mich zur Närrin machten, wie's denn der Tand so mit sich bringt — Ja und Reichthum, und Ehre, wenn mein Vater mir das so süß vormahlte, da hatt' ich nun vollends keinen Sinn nicht vor. Mit meinem lieben, warmen, launigten Herzen, das über jedes Blümchen sich freuen konnte, war ich da nicht reich genug? Und wenn ich an Minas Seiten scherzte und frölich war, wär' ichs mehr gewesen, wenn ich auf eines Fürsten Schoos gesessen hätte — Aber das half all nicht. Wenn ich dann hin sollte, und nicht mogte, und ihn bat: Nur dismal nicht, lieber Vater, nur dismal — Fort Närrin, rief er, du bist nicht klug — Und du willsts nun auch so machen, willst erst mein Elend von mir herauslocken,

auslocken, und dann kalt mich auslächeln, mich hinwegstossen, und sprechen: Närrin, du bist nicht klug — Und obendrein bist du auch noch ein Heiliger — Und die Heiligen können nicht lieben, nicht weinen? — Siehst du? — Nein, nein, guter Alter, laß nur immer den Wurm heimlich an meinem Herzen nagen. Mich weilt schon, eh die Blüthe fällt.

Fromhold. Liebes, traurendes Mädgen, du irrst. Ich kann noch weinen! Ich kann noch lieben! Um meine Menschheit zu retten, bin ich in diese Einöde geflohn, nicht um ein Heiliger zu werden. Die Heiligen sind gut vor den Himmel. Auf Erden müssen wir Menschen seyn. Hier Heiliger seyn wollen, ist so abgeschmackt, als wenn ein Kind schon Mann seyn will — Nein, liebe Jammernde, hier im Schoos der unbefangnen Natur ist mein altes Herz noch offen blieben für alle Empfindnisse der jammerumfangenen Menschen. Siebenzig Winter sind über mein Haupt schon hingeflossen — Aber diese morsche Brust kann sich noch heben. Diese dämmernden Augen können noch weinen.

Zu schweigen meines Bruders Klage,
Zu lindern rascher Jugend Schmerz,
Ist Wonne meiner alten Tage,
Ist Stärkung für mein sterbend Herz.

Werd'

Werd' ich dereinst die Stimmen hören:
Wo ist das Pfund, das ich dir lieh?
So sprech ich: Herr, ich weinte Zähren,
Und wenn ich konnte, tilgt' ich sie.

Wunna. Ich glaube dir, lieber Alter. Dein Auge sieht so freundlich — Ach daß meines Vaters Auge so gesehen hätte — (sieht ihn starr an) Ja ich will, ich will dir alles sagen, und du wirst mich nicht zurückstossen, wenn du gleich ein Heiliger bist, und ich bin ein sündiges Mädgen. Ach! daß ich ein sündiges Mädgen bin, und habe doch einen Heiligen zum Vertrauten — Aber hüte dich! lieber Vater — daß nicht etwan deine Engel von dir treten, wenn sie das reine Licht deiner Seele durch Bewustseyn um Mädgenschwäche verdunkeln sehn. Ach! wenn sie das thäten, ich wollte lieber gleich von dir gehn. Aber sie werden ja nicht. Sie sind ja auch Boten des Himmels. Und ich bin nicht lasterhaft gewesen, sondern nur schwach. Elend bin ich gewesen, recht elend. Du wirst hören, wie elend ich bin — Und dann frage deinen Vater im Himmel noch einmal, wie daß seine Eingeweide ihm nicht vor Mitleiden brausen, wie daß Ein Seufzer aus seinem Herzen nicht schnell allen Jammer und Kummer aus seinen Schöpfungen forthauche — Nun höre doch —

will weiter reden, stockt.

From-

Fromhold. Was ist dir? Warum zaudert meine Tochter? — Der Sturm ist hinübergezogen. Die Wolke naht sich dem Fall.

Wunna. Ja sie wird fallen. Sie wird. Aber ihr Wasser wird die Züge meines Kummers nur heller waschen — und nie — nie sie hinwegschwemmen — Ermanne dich Herz — Guter Alter, was ist hier?

Fromhold. Ein Grab!

Wunna. Wol! — und in dem Grabe.

Fromhold. Das alte zerrissene Kleid eines Unsterblichen, der von Glorie der Verklärung umstrahlt, nun umherwandelt auf einem jener leuchtenden Sterne, und mitleidig auf dich herniederlächelt, Erdentochter!

Wunna. O recht, recht, heiliger Mann. Du wirst also wol sehr sauer sehen, wenn ich dir sage, daß ich um dis alte zerrissene Kleid mich gräme. Aber ich bin ein Mädgen, und die pflegen sich ja wol eh um ein Band, um einen verdorbenen Sonntagsschmuck zu grämen! Und so will ich dir denn auch nun sagen, daß dis alte zerrissene Kleid, was hier im Staube modert, mir lieber war, als alle Herrlichkeiten meines Kleiderschmucks, lieber als mein Erbe und als mein Name — Ach lieber, als meine beiden Augen, diese schwellenden Himmel, wie sie wol eh von jungen Fantasten genannt wor-

den sind —— Ein alt zerrissen Kleid! — Ha, ha, ha! — Nun will ich dir auch sagen, was hier unterm Rasen liegt. Die einzige Freude eines guten Kindes. Ein Leben, das werth war, durch irgend eine veilchenvolle Wiese an der Seite irgend eines verschwisterten Lebens dahinzurinnen! Ein Herz, das werth war, länger unter dem gewölbten Himmel seines reinen Busens zu schlagen! Die Hoffnung meines jungen Lebens! Die Blume meiner jungfräulichen Liebe! Eine Rose! Eine Lilie! Eine reine köstliche ungefälschte Perle! mein Lieben! mein Leben! mein Alles! mein Wunnebald!! — Wie? dieser Name reist mir durch das Leben? Und du stehst so kalt bey ihm, wie eine steinerne Geduld — Ach! ich sagt' es wol, du könntest nicht weinen! — Vergib mir, Wunnebald, ich habe deinen Namen vor Augen genannt, welche nicht weinen können — Wunnebald liegt hier — Wunnebald — Ha! ich mögte schreyen, daß alle Sterne zitterten — Wunnebald liegt hier.

Fromhold. Unglückliche, thränenwürdige Schwärmerin, wer war dein Wunnebald?

Wunna. O Verbrechen! Er weiß nicht, wer Wunnebald war — Ists möglich, daß du diese Luft einathmest und nicht weist, wer Wunnebald vom Rebengebürge war — Komm her, ich will dir sagen, wer er war:

Er

Er war, wie Morgenroth so hold!
Er war so treu, wie lautres Gold!
So keusch, wie ungesonnter Schnee!
So rein, wie eine Lilie!

Er hatt' ein Auge, lieb und treu,
Und sanft, wie Sonnenblik im May.
Sein Auge, himmelblau und glüh
Vergess' ich Arme, Arme, nie!

Sein Wuchs war königlich und lang.
Voll Jünglingsstolz sein Blick und Gang.
Sein Geist so voll von hohem Muth.
Und doch dabey so lieb! so gut!

Er war wie Flut durchs Berggefild,
So rasch, und kühn, und trotzig, wild!
Und wie ein Lämchen doch so zahm!
Wenn ich an meine Brust ihn nahm!

Wie auf den Höhn der junge Tag,
Wie eine Blume am Wasserbach,
Wie eine junge Tann' im Wald,
So war mein liebster Wunnebald!

Nun will ich dir auch erzählen, fremder Mann, wie ich den Jüngling kennen lernte — Hinter meines Vaters Garten ist ein Bach. Der Bach ist mit Linden bepflanzt. Unter den Linden hohes Gras, und hin und wieder das Ufer lang Vergißmeinnicht. Nun hab' ich all mein Tage die Vergißmeinnicht so sehr geliebt, Vergißmeinnicht und Veilchen — ja, und die Rosen — es war aber damal noch um

die Zeit nicht. Also ging ich denn auch eines Tages — Es war ein schwüler Nachmittag, und künftigen Johannis wirds ein Jahr — Ich wuste noch nicht, warum meine Wangen roth waren, noch, daß meine Blüthen, wie die Blumen im Garten, auch reiften, um gepflückt zu werden. Mein Herz war so freudig! so leicht! Meine Seele so unbefangen! In heiterm Kindersinn hüpft' ich jeden frölichen Tag durch, und hatte mich noch nicht gegrämt, als ein oder zweymal, als ein Windsturm mein Blumenbett zerstörte, und eines Morgens, als mein Kanarienvögelchen todt war — Ja und die Jünglinge — Ach ich spielte mit ihnen, und tanzte mit ihnen, und ging spatzieren mit ihnen, wie mit meinen Freundinnen. Mir ward nicht wärmer, wenn ihrer einer mir die Hand drückte. Meine Wangen nicht röther, wenn ihrer einer mich küßte.

Ihr Jahre meines Morgenlebens,
So still! so süß! so sorgenlos!
Ich sehne, sehne mich vergebens
Zurück in euren trauten Schoos.

Morgens erwacht' ich
So wohlig! so froh!
Eilend entsprang ich
Dem Lager, und schwang mich
Aus offenem Fenster
In Garten hinein.

Lieblich und rein
Umkosten im Freyen
Mich dorten die Lüfte,
Voll thränender Düfte.
Blumen und Blüthen
Empfingen mich, glühten
Glänzender, frölicher.
Leichter und seliger
Ward ich und athmete schwellendes Leben
Mit jedem Odemzuge ein.

Ihr meines Lebens Morgenstunden,
Warum entschlüpfet ihr so früh!
Ein Traum seid ihr dahingeschwunden.
Allein den Traum vergess' ich nie.

Ein Veilchen im Haar,
Ein Rösgen am Busen,
Ein wehendes Band
An weissem Gewand
So putzt' ich mich Morgens mit fliegender Hand.
Ein Gang im Grünen
Im rothen Glanz
Des Abends, ein Tanz,
Ein Pfänderspiel
Am klaren Bach
Bey schmachtendem Nachtigalenschlag,
Das war mein Spiel nach dem langen Tag.

Mein Vögelein,
Mein Blumengärtgen
Ein süsses Liedgen,
Ein Veilchensträusgen

War meine Liebe.
Ernst und trübe
Machte mich etwan ein regniger Tag,
Der Herbst im Garten, das Eis auf dem Bach,
Und eines Armen wimmernd Ach!

Du Morgenröthe meines Lebens
Mein gramerloschner matter Blick,
Mein Herz, voll wilden Drangs und Strebens,
Sehnt sich umsonst nach dir zurück.

Du siehst so trübe, guter Vater, was fehlt dir?

Fromhold. Nichts, mein liebes Kind. Du hast mich in die Jahre meiner Kindheit zurückgeträumt, und diese Erinnerung ist süß und traurig — Man ist so ruhig, so harmlos! — Und hernach all das Brausen der Leidenschaft — Aber auf Stille will Sturm folgen. Woher käm' uns sonst der Geschmack an der Stille — Und denn sind dir ja auch da die Sterne am Himmel gesteckt. Darnach steure und sey gutes Muths. So wirst du die Stürme glücklich hindurchgewellet werden, und endlich in einen Port einlaufen, der ewig sturmfrey ist — Aber nun, liebes Mädgen — jenen Nachmittag, als du ausgingst, die Vergißmeinnicht zu pflücken, wie weiter?

Wunna. Ja nun kömts! Nun kömts, guter Vater — Als ich so den Bach hinunterpflückte, und um die Gartenmauer kam — schnell mit einmal sah ich den schönen Jüngling

da im Grase liegen — Wie er lag, so hatt' ich keinen liegen sehn — das hohe schmeidige Gras schmiegte sich um seine schlanken Glieder hinum. Sein Haupt hatt' er auf den linken Arm gelehnt. Sein Haar wehte rings um ihn im Winde. Seine hochrothen Wangen glühten unter dem schattenden Hut hervor — Ich bebte von den Haarspitzen bis zur Zähe. Ich vergaß mein Blumenpflücken, sah ihn lang an. Dann ging ich leise näher. Was ich wollte, weiß ich nicht. Aber meine Wangen brannten — Indem ich ihn vorüberging, erwacht' er. Ich erschrak heftig. Ohne zu wissen, was ich that, warf ich die Blumen auf ihn, und flohe straks vor mir und floh grade in den Bach hinein. Wie ich da wieder herausgekommen bin, weiß ich nicht. Aber als ich erwachte, sah ich mich auf den grünen Boden gestreckt. Der schöne Jüngling hielt mich halb in seinen Armen. Indem ich mein Auge aufschlug, sah ich die grossen himmelblauen Augen Wunnebalds über mich herhängen — thränenvoll — Als er mich erwacht sahe, ließ er mich leise los — ach! und mit einem Blick — wann werd' ich dessen gleichen sehn — mit einem unaussprechlichen Blick zeigt er mir die Blumen, die ich auf ihn geworfen hatte. Ich verstand ihn. Er drückte sie an sein Herz, und ging schnell hinweg — Ich blieb noch lange da liegen, wiewol meine Kleider naß waren. Als ich zu Hause kam, wust' ich nicht,

 wie

wie mir geschehen war. Man fragte mich. Ich antwortete kaum — Wer mich herausgerissen hätte? — Ich wust es nicht. Aber all mein Seyn, all mein innigstes heiligstes Leben war so anders! Die Welt dämmernd um mich her! In und um mich alles so leise! So ahndend und so selig! Reden mocht' ich nicht. Spielen und Arbeiten auch nicht. Aber hinausgehn, als es Abend war, im kühlen Mondenschein, und mich wieder auf die Stelle strecken, wo das niedergedrückte Gras mir seine Spur verrieth, das mocht' ich, wiewol mir sonst graute, wenn ich allein war.

Tags darauf brachte mein Vater den schönen Jüngling mit. Es war Wunnebald vom Rebengebürg. Die Guten liebten ihn. Die Bösen fürchteten ihn. Jene um sein Herz. Diese um seine herrlichen Kräfte — Ach er bebte, als er sich mir näherte. Der stolze trozzige Jüngling schlug sein Auge schüchtern gegen mich auf — Aber ich wagt' es nicht, ihn anzusehn —

Mein Vater gewann Wunnebalden lieb — Und so kam er täglich zu uns — und so verschwand die Blöde in unsern Umgang. Und so liebten wir uns, und haben's uns nicht gesagt — Eines Abends nur. Es war ein strenges Wetter gewesen. Der Garten träufelte. Die Sonne wolte untergehn. Ein schöner Regenbogen spannte sich den hohen Himmel hinan.

an. Da saß ich von Wunnebalds Armen umschlungen im Garten auf einer Rasenbank. Unsre strömenden Augen hingen an dem Bogen Gottes. Die Sonne ging unter. Er verschwand. Ein jäher Windstoß zerstiebte die Rosen an einem Stock. Eine Nachtigal schwieg mitten im Schlage — Thränen stürzten aus meinen Augen. Wunnebald sah sie, umschlang mich, heiß, wilde, rief schluchzend aus: Es vergeht! alles vergeht! ach Wunna unsre Liebe — Wunnebald, rief ich, und die ewige Liebe in meinen Adern schlug in helle lohe Flamme aus — Wunnebald! und drückt ihn innig dichte an meine Brust, und fühlte seine feurigen Lippen auf den meinigen glühn, und rang zwischen Tod und Leben — Wunnebald — wir vergehn! Alles vergeht! Aber die Liebe ist ewig!!

Wenig Tage nach diesem herrlichen Augenblick verrieth sich unsre überhandnehmende Liebe meinem Vater. Und von Stund an ward Wunnebald aus unserm Hause verbannt. Er floh, und hat mir nicht die letzte zitternde Hand gestreckt. Kein Lebewol hab' ich an seinem Halse geweint. Kein letztes, unvergeßliches Liebeswort ihm zugestammelt, halbgebrochen, halberstickt von Umarmung und dumpfem Schmerz — Nun grämte sich der Jüngling — und ist todt! — Sie haben ihn begraben — und dis ist die siebente Mitternacht, die ich

auf seinem Grabe weine. Seit ich die grause Botschaft vernahm, hab' ich mir das Gelübde ewiger Trauer geschworen. Kein Schlaf ist in meine Augen gekommen. Sobald die stille Mitternacht jedes träumenlose Auge in meines Vaters Hause geschlossen hält, sobald entspring' ich meinem Lager, schleiche leise, barfuß aus meinem Zimmer; achte nicht des Grauens der Nacht, nicht des kältenden Thaus, nicht der Kiesel und Dornen, die meinen Fuß verwunden, komm her, und strecke mich auf das Ruhebette meines Bräutigams. Die drey ersten Nächte hab' ich den Rasen mit meinen Thränen durchschwemt. Seitdem ist mein Auge starr geblieben. Die vierte Nacht hab' ich Wunnebalden gefleht, mir zu erscheinen. Er hört mich nicht. Diese letzten hör' ich nicht auf, den Himmel um den Tod zu flehen. Er hört mich nicht. Laß sehen, ob diese siebente mir Erhörung bringe.

Sie kniet vor ihm.

Bote des Himmels, erhöre mich. Der Himmel hört dein Gebet — Bitt' ihn für mich. O bey der Glorie deiner künftigen Unsterblichkeit! Bey deinen Hofnungen und Aussichten, bitte du ihn, daß er mir Frieden gebe — Frieden im Grabe.

(wirft sich aufs Grab)

Tief unten in der Grabeskammer
Im Hause der Vergessenheit.
Nur da ist Rast für meinen Jammer
Und Labung für mein Herzeleid.

Ruh

Ruh und Frieden
Lezt den Müden,
Grab, in deinem trauten Schoos.
Heilst den Kummer,
Wiegst in Schlummer
Fest und sanft und störungslos.

Tief unten in der Grabeskammer
Im Hause der Vergessenheit
Nur da ist Rast für meinen Jammer
Und Labung für mein Herzeleid.

Wie ist dir, heiliger Alter? Du weinst? Ists möglich? Du weinst? O sey mir willkommen, Thräne um Wunnebald geweint — und müssest du einst der hellste Demant werden in dem Kranze dieses Gerechten — worüber weinst du, zärtlicher Vater — O sieh — Diese Thränen aus deinen von Alter vertrockneten Augen pressen noch Thränen aus diesen Augen, die der Schmerz ausgetrocknet hat — Ich bitte dich, lieber Vater, du weinst doch um Wunnebald?

Frombold.

Sollt' ich um den Selgen trauern,
Welcher haust in Salems Mauren,
Frey von allen Unglücksschauern?
Mädgen, nein, ich wein um dich!

Wunna.

Ach er litt so grimme Plagen!
Ach der Tod hat ihn geschlagen!
Und du woltest ihn nicht klagen?
Edler, klag um ihn und mich.

From-

Fromhold.

Hoch in heller Sternenkrone
Jubelt er an Gottes Throne.
Palmen werden ihm zum Lohne.
Warum weint' ich denn um ihn?

Wunna.

Ach er liegt! er liegt im Staube.
Würmern wird sein Reiz zum Raube.
Seine Schöne liegt im Staube —
Darum weine, wein' um ihn!

Fromhold.

Hoch im Weltenjubeldrange
Steht er, horcht der Harfen Klange,
Horcht der Engel Lobgesange —
Mädgen, nein, ich wein' um dich.

Wunna.

Ueber seinen grünen Rasen
Schneit und thaut es. Winde blasen
Rings um seinen grünen Rasen —
Darum wein' um ihn und mich —

Fromhold.

Wirst ihn ewig nicht vermissen,
Wirst den Guten wieder grüssen,
Wirst mit Engelkuß ihn küssen —
Freu dich, wirst ihn wiedersehn!

Wunna.

Um ihn länger nicht zu missen,
Um ihn Bräutigam zu grüssen,
Um im Himmel ihn zu küssen,
Laß mich, laß mich hinnen gehn.

Fromhold.

Wirst ihn wiedersehn!

Wunna.

Laß mich zu ihm gehn.

Fromhold.

Wirst ihn wiedersehn!

Wunna.

Laß mich, laß mich zu ihm gehn.

Dritte Scene.

Huldrich hastig herbeygerannt.

Schwester, Liebe, Unglückselige — Bey allem, was dir lieb ist, komm — komm geschwinde, und folge mir — Der Vater ist jähling unpaß geworden. Er hat dir gerufen. Du warst nicht da. Deine Mutter weint. Der Vater ist aufgestanden, und geht mit grossen Schritten schweigend im Zimmer herein. Die Hausgenossen, rennen, suchen dich — Ich, dem's wol ahndete, daß du hier seyst, ich lief geschwinde her und habe dich gefunden. O ich bitte dich! komm! komm! keinen Augenblick länger — Um deinet um meinetwillen — meine Schwester — Wir wollen sagen, du seist im Garten gewesen, der Kühle halber.

Wunna. Und warum lügen, mein Bruder — die ich am Rande der Ewigkeit schwanke? Und warum einen Menschen fürchten, da

das

das Grab seine unverhembaren Arme gegen mich ausstreckt. — O nein! nein, mein Bruder! geh zurück, und sage meinem zürnenden Vater, sein armes verlohrnes Mädgen sey bereit, seinen Willen zu vollziehn, hauche die letzten brechenden Seufzer auf diesem Grabe aus, und eile einen Vater zu suchen, dessen Milde sie anrufen will, ihm zu vergeben.

Fromhold. Ich bitte dich, Liebe — Versäume deinen irrdischen Vater nicht, daß der Vater im Himmel dich nicht auch versäume. Kein Gift der Verläumdung, kein Scheidewasser unglückseliger Misverständnisse vermag die Demantbande durchzufressen, die die Natur um Eltern und Kinder hergewunden hat — Geh, gehe zu deinem irrdischen Vater, und dulde, und kämpfe, und sey gehorsam — So will ich hier bleiben, und für deinen Frieden beten.

Huldrich. O ich danke dir guter Alter. Aber du soltest sie auch nur vorhin gekant haben. So liebwürdig! so gefällig! so ganz ohne Selbstsucht! so ganz anders! — Ach heiliger Alter, warum muß Leidenschaft Gottes Ebenbild so tief herabwürdigen? — Warum? Warum? — Komm, Wunna.

Wunna. Ich komm — Nun heiliger Alter, Gott erhöre dein Gebet! (indem sie geht) Ach, die rechte Wunna geht nicht mit — Die rechte haust hinunten in der Kammer ihres Verlobten.

Vierte Scene.

Fromhold allein.

Warum? — Ach sündiger Mensch! suche die Antwort auf dieses schwere Warum in dir selbst. Nicht wesentlich ists der Leidenschaft, Gottes Ebenbild herabzuwürdigen — Ihr Wesen ist Geisteradel — ist Thätigkeit — Sieh, als der neuerforschliche Allschaffende eine Flamme seines Wesens nahm, und den unsterblichen Farben einhüllte ins Gewand der Sterblichkeit — warum? vor diesem Warum erstumm' ich — da gab er diesen eingemäntelten Halbgott, damit sein bleyern Gewand ihn nicht an der Erde niederhielt — Flügel, Flügel sich zu heben, sich aufzuschwingen zu seiner uranfänglichen Heimat — Und diese Flügel sind die Leidenschaften — Schwindelt dir aber vor dem Adlerflug, und zagst du, und verwirrst dich, und versäumst ihn, ja da flattert der gelähmte Flügel auf dem Staube herum, und du, der kraft seiner aus der Quelle der Leben trinken solltest, vermagst nun kaum von einem vergänglichen Erdblümchen zum andern zu hinken —

O es ist alles eitel — Das ist Resultat salomonischer — aller menschlichen — und meiner siebenzigjährigen Weisheit — hemt allein das Dürsten deines Herzens — tilgt allein deinen Glauben an Erdenseligkeit — macht einzig dich ruhig — und hat mich ruhig gemacht

macht — durch anschauendes lebendiges Gefühl — durch eigne theuererkaufteErfahrung — nicht als Gemeinspruch — dann wärs, wie aller Gemeinspruch Lüge — Nein, aus inniger, eigener, schwererrungener Erfahrung hab' ich dich, herrliche Wahrheit, und will an dir auch halten. — O ich fasse dich, Prediger, der einherging, und ansah alles, was unter der Sonnen ist — und siehe! es war alles eitel — Ich habe gehorcht den Silbertönen des Ruhms. Und es war eitel! Ich hab sie funden, die meine Seele sich erwählte, und hab sie wieder verlohren — Und so war das auch eitel — Der unsterblicheHalbgott in mir, unter demSchleyer, der ihm vor die Augen gebunden ist, hervortappend, horcht, verfolgt, ergreift, und täuschet sich, und horcht wieder, und verfolget wieder, ob er finde, was seinem Glücke fehle — Und so weiß ich nun am Ende meines Lebens erst recht, wie ich hätte leben sollen — Am Ende? — Traurig — Doch nein, nicht traurig — das zu lernen ist ja eben Zweck dieses Lebens. Die hohe Schule ist es, auf der wir leben lernen sollen. Und wie der Jüngling, wenn er seine Schulen nun verläst, erst dann recht übersieht, wie er hätte studiren sollen — so sieht der Mensch, wenn er nun hienieden ausgelebt hat, erst dann recht, wie er hätte leben sollen — Und da noch nicht zu spät — Nein — ein Keim, schwanger von kräftigen Saaten aufs Leben der Ewigkeit — O du

O, du Wohnung des Friedens, Port meiner Ruhe, du stille, freundliche Hütte, in der ich vor Thorheit, Zwang, Leidenschaft und Sklaverey eine Freystatt fand, in die ich mein bisgen Menschseyn, Freyheit und Natursinn so glücklich rettete — sey mir gesegnet.

Sey mir gesegnet, Feld des Friedens,
Behausung sonder Sturm und Schmerz,
Du nahmst mich sanft in deine Arme
Du heiltest mich von grimmen Harme
Du letzetest mein durstig Herz.
Sey mir gesegnet, Feld des Friedens,
Behausung sonder Sturm und Schmerz!
Taumel der Welt!
Ich habe dein satt.
Thorengewimmel,
Ekles Getümmel,
Klingeln der heuchelnden
Schmeichelnden
Welt.
Laß mich!
Ich hasse dich!
Lug ist dein Kuß!
Gift dein Genuß!
Lauter Lug!
Schnöder Betrug!
Larve sonder Mark und That
Ich habe dein satt —

Feyrliche Wälder
Voll Rauschen des Herrn.
Stille Gefilde
So süß und so wilde
So kühn und so milde.
Lüfte voll frische,
Umfangende Büsche
Grünende Fläche
Voll Wiesen und Bäche
Duftendes Kräuterthal
Drossel und Nachtigal —
Noch ein Weilchen
Ein kleines Weilchen
Wall ich, wank ich unter euch —
Doch die dunkle Todeswolke
Hüllt mich bald auf ewig ein.
Gönnt mir dann in eurer Mitten
Nur ein klafterlanges Plätzgen
Für mein schlummerndes Gebein!

Fünfte Scene.

Huldrich zurück.

O Himmel! O Hölle — Verflucht sey die Liebe! — Komm her, Alter, ich will dir was sagen — Verflucht sey die Liebe! — In Männer und Weiberherzen, im Himmel und im Abgrunde, im Nest der Turteltaube, und im Lager des Menschen, im Schoosse der Erde, wenn sie durch den Buhler Frühling empfängt, gebiert, und ihre Grabgestalt überschminkt,

und

und in der Höhe, durch die Sonnen und Sterne, durch die Herzen der Erzengel bis hin vor die Stuffen des Throns Gottes — Verflucht sey die Liebe!

Fromhold. Mensch du rasest. Welch ein Teufel haust in deinen Eingeweiden.

Huldrich. Wol! ein Teufel! ein düstrer, grimmiger, schöngeschminkter, siebenfacher Teufel, der Erzteufel Liebe, und seine Brut der gelbgeschupte Drache Eifersucht — Wiewol ich sage dir da wol Wörter, für die deine Heiligkeit nun wol eben keinen Sinn hat — oder, wenn ich für die Heiligkeit gleich nicht schwören wollte, doch wol, das Eis deiner Jahre — Laß hören, alter Graubart, kennst du das Weib?

Fromhold. Wiewol du der Beantwortung einer solchen Frage nicht werth bist, toller Jüngling — Wol kenn' ich die Krone der Schöpfung.

Huldrich. Krone der Schöpfung! — Ha! ha! ha! — Dacht' ichs doch wol, daß du das Weib nicht kenntest. Oder wenn du's je gekannt hast, so war das zur Zeit, da du noch lieben konntest. Und das ist nun wol schon ein Jahrhundert her — Aber ich sage dir, alter Menschenfeind, die Welt ist gar anders ausgesehen worden, seit du sie nicht mehr kennst — Lieb und Treu sind nicht mehr drauf zu haben —

Am wenigsten bey Evens Töchtern — Ach und wann waren sie's auch wol je bey diesen — Nein, nein, durch alle Weltalter der Schöpfung, unter allen Völkern und Kleidungen, in allen Zungen und Himmelsstrichen war das Weib Weib — das ist: Hefe der Natur, Pest des Lebens, Eitergeschwür des Erdbodens, das letzte verunglückte Produkt der schon geschwächten plastischen Kraft, Mischmasch von Stolz, Buhlsucht und Gleisnersinn, falsch wie die Luft, schwach wie Schlaf, feig wie eine Thräne, hämisch wie der Affe, kurz eine Lüge, eine Schlange, eine Kröte — —

Fromhold hält ihm den Mund zu — Mensch du leugst, lästerst Gott und sein Werk.

Huldrich. Auch der Teufel ist Gottes Werk — Bist du ein Heiliger, und verbeutst mir dem Teufel zu fluchen — Ich sage dir, ein Teufel ist es, eine Brut des Teufels, ein Wechselbalg der Hölle — Ha! ich mögte hier eine ganze Nacht stehen allein, im Sturm, im kalten Nachtthau, mögte brüllen, daß die Sterne zitterten, mögte schreyen, daß mein Blutgefäße zerspringen: Verflucht, verflucht ist das Weib.

Fromhold. Und ich mögte dir einen Korb an dein lästerndes Maul, einen Kloß an deine stamfenden Füsse legen — Bist du trunken? bist du wahnsinnig? Rasender? — rede!

Huldrich. Trunken? Wahnsinnig? — Trunken? ja wol trunken! Trunken von Rache, vor Durst nach Mädgen- und Jünglingsblut — Auch unsinnig! — alles was du willst — Aber nein, nicht unsinnig, so würd' ich weniger verloren seyn, denn jetzt. Auch nicht trunken. So hätten meine Sinne sich getrogen. Und ich sage dir, sie haben sich nicht getrogen. Diese Augen haben es gesehn. Diese Ohren haben es gehört. Durch das innerste Mark meiner Gebeine hat mir es geschlagen, wie ein Fluch Gottes.

Fromhold. Was? Was? Rede, unsinniger Jüngling, was hörtest du? Was sahst du? Was schlug dich, wie ein Fluch Gottes?

Huldrich. — Daß Mina untreu ist! — Und nun sage mir ferner, alter Träumer, daß das Weib die Krone der Schöpfung sey — und nun sage mir ferner, daß das Sonnenlicht rein sey, daß das jungfräuliche Angesicht des Monden keusch sey — Sage mir ferner, daß ich unsinnig, daß ich trunken bin — so sag' ich dir wieder: Du leugst! so sag ich dir, daß jetzt eben diesen Augenblick, als ich vom Heimgeleit meiner Schwester zurückkam, um in den Armen dieser, ach! lang entfernten, und nun heute wiederkehrenden, verräthrischen Mina alle Wonne der Thränen und des Wiedersehns zu schmekken, daß ich wehe! wehe! in dem Augenblick

die Verrätherin in den Armen eines Fremden hangen gesehn habe — Mit diesen Augen hab' ich es gesehn — habe sie all die heiligen falschen Liebesthränen weinen sehn, die sie so oft an meinem Busen verschwendete — habe gehört das Rauschen ihrer Küsse — habe gehört, wie sie einander hieher bestellten — hieher ans Grab ihres Bruders — um die Nacht mit sündiger Umarmung zu schänden — Tod! Hölle und Gericht! — Ich bitte dich, Alter, schwatze mir nun von Geduld, daß ich dir den Kopf einschlage. Ich sage dir — Geduld ist eine Schaaftugend — Eine Weibertugend ist sie, eben wie Bescheidenheit und dein Frommthun — Nein, ich will rasen, daß die Erde unter mir beben soll. Ihre Schande will ich ihnen ins Angesicht speyen, und sie dann beide hui! hinunter schicken zum Vater der Lüge, in die heisse, heißumarmende Hölle —

Fromhold (der während der letzten Reden Huldrichs in tiefem Nachdenken gestanden.) Am Grabe ihres Bruders! — Eine plötzliche Ahndung fliegt mir durch die Seele — Himmel, eh ich mein graues Haupt unter die Grube neige, werd' ich noch einmal glücklich machen? — Ich eile. Meine Füsse unter mir zittern vor Ungeduld — Leb wol, tobender Jüngling. Du bist besessen. Solche Krankheiten werden durch Zureden nur noch wilder — Leb wol. Für deine Genesung ist mir nicht bange. (ab.)

Sechste

Sechste Scene.

Huldrich (allein.)

Mina ungetreu! — Meine sanfte, liebe, engelholde, engelähnliche Mina — Ach, so ist die Reinigkeit selbst beschmitzt, die Wahrheit selbst eine Lüge worden — O du — wie soll ich dich nennen — so ist alles nichts! alles falsch an dir! Falsch deine jungfräuliche Schüchternheit! falsch dein verschämtes Wangenröthen! falsch die Wehmuth deiner Blicke! falsch das Beben deines Busens! falsch der Regen und Sonnenschein um deine Lippen! falsch dein erster leiser fliegender Händedruck; falsch! ach Himmel! falsch die ganze strömende Liebesfülle, mit der du an jenem Mayabend in der Geisblattlaube an meinen Busen sankst, und zittertest, und schauertest, und mit halbgeschlossenem Auge, mit halbgebrochener Stimme als ich dir zurief: Du bist mein — mir leise! leise — das Wonnewort verhallte in einen Nachtigalenschlag — mir kaum hörbar zulispeltest: Dein! dein! — Das alles ist falsch! — O du reiner, ungeheuchelter Himmel — Sie ist falsch — hör' es — straf es — Sie ist falsch! falsch! falsch! falsch! — bey Gott! ich weiß nicht was ich thun soll — ob ich fluchen oder weinen soll. Ha! mit diesem Arme mögt' ich sie umfangen, und mit diesem ihr falsches Herz durchstossen — Mit diesem Auge mögt' ich ihr eine Wetterflamme ins Herz blitzen, und mit diesem, mit einer Thränenfluth,

nenfluth, die Flamme wieder auslöschen — O Bruder, ich beneide dir dein stilles Grab — Ach, eine Hölle haust in mir, eine martervolle brennende, unverbrennliche, zehntausendfache Hölle — Sie ist falsch —

Mina ist falsch!
Wehe! Wehe!
Soll ich sterben?
Soll ich leben?
Soll ich mich rächen?
Soll ich vergeben?

(zieht den Dolch.)

Soll ich, du leuchtendes
Funkelndes, schreckliches,
Soll ich ha! du kaltes Eisen
Dich in ihren schwanenweissen
Falschen! falschen! falschen! Busen drehn!

Ha!
Nun röchelt sie da
Am Boden im Blut!
Wie zuckt ihr Herz!
Wie rollt ihr Blick!
Wie windet sich, ha! die falsche Schlange
Auf dampfendem Boden im Blut!

(wirft den Dolch weg.)

Fort verfluchtes!
Sie ist nicht falsch!
Meine sanfte
Süsse Minna
Ist nicht falsch

Auge

Auge, du logst!
Ohr, du verruchtes,
Du logst!
Du trogst!
Meine sanfte,
Meine Minna
Ist nicht falsch!

Warst du nicht so keusch, so engelmilde,
Bebtest so, wenn ich voll Jünglingswilde
Dich an meinen Busen riß.

Harrtest meiner so mit bangem Sehnen,
Hingest so an mir mit stillen Thränen,
Wenn mich die Nacht dir entriß —

Ach und meine
Keusche reine
Meine edle
Auserwählte
Meine Mina ist falsch!
Ist falsch!
Wehe! Wehe!
Ich vergehe!
Meine Mina ist falsch!!

(wirft sich zu Boden.)

(springt wieder auf.)

Sie kommen! Sie kommen! Ich höre das Hallen ihrer Fußtritte — hier herein! und nicht wieder heraus, dann zur Rache —

(ab.)

Siebente Scene.

Wunnebald herzugegangen.

Hier muß es seyn! Hier umher sieht alles so dumpf! so schaurig! die Luft wittert Verwesung! die Blumen duften Todtengeruch —

(erblickt das Grab.)

Hier ist es! Hier schläft sie! — Wunna! Wunna! (er fällt längs auf das Grab.)

Achte Scene.

Huldrich wieder herzugesprengt.

Bruder! Liebster! Minas Bruder — ach Himmel! Mina ist getreu — Mein Freund! mein Bruder! Meiner Mina Bruder — Mein inniger einziger Herzgeliebter — Ach Himmel! — erwache — wie du lebst! du lebst? — Und bist wieder todt — O du todter und wieder lebendig gewordener — ach und wieder todter — ach erwache! blick auf! ich bitte dich! blick noch einmal auf! — Hilf, gnädiger Himmel! — Ich sage dir, sie lebt! Sie lebt! Wunna lebt! Wunna! Wunna — Wir leben. Sie lebt! Mina lebt. Und ich lebe! Und du lebst.

(springt freudig auf, hüpft herum.)

O Himmel! O Wunder! O Freude! er lebt — Und Mina ist getreu — Er lebt —

(fällt wieder auf ihn.)

Sie lebt — Sie lebt, sag' ich dir — Erwache! erwache! sie lebt!

Wunnebald (sich matt regend). Wo bin ich? Wer bin ich? Bin ich Wunnebald? — Sterne da über mir, seyd ihr noch Erdensterne — Ach ja, ihr seyd noch Erdensterne! Und ich bin der arme Wunnebald! der arme, verlohrne, verlaßne, einsame Wunnebald — — hier auf Wunnas Hügel — O, meine schöne, schönverklärte Wunna — umfange mich.

Huldrich — Sie lebt! — o Himmel! — o höre! Wunna! Wunnebald! Sie lebt! Sie lebt!

Wunnebald (dumpf auflispelnd) Stimme! Unholde! Unbändige, wer bist du?

Huldrich Huldrichs! — Huldrich bin ich. Wunnas Bruder bin ich — deiner schönen lebendigen! lebendigen Wunnas Bruder bin ich!

Wunnebald (sich halb aufrichtend.) Bist du Wunna's Bruder? Du bist nicht Wunnas Bruder! — Wunnas Bruder ist zu meiner Entschlafnen hinübergeschlummert in Frieden — Laß mich, ich bitte dich! Laß mich, Unfreundliche!

Huldrich. Bey Gott, ich lasse dich nicht! — Bey Wunna! bey dir! bey mir! Was willst du? was faselst du? — Sie ist nicht todt — Ach schlag doch nur deine Augen auf — öfne doch nur deine Ohren. Ich bin Huldrich! Dein verstürzter, vergeisterter Huldrich! — ach und wein' um dich — wie Wunna um

dich

dich weint — Und Wunna lebt! höre mich! höre mich! sie lebt.

Wunnebald (sich sammelnd.) Mensch, wer lebt!

Huldrich. Wunna! Wunna! Wunna! — o daß ich die Stimme des Donners hätte — Wunna lebt.

Wunnebald (sich aufrichtend.) Bruder meiner Verklärten. Warum kömst du in dem lezten sanften Augenblick mich zu stören, da meine Seele schon hinüberhing, athmend, sterbend, den Armen meiner Verklärten entgegen — Warum kömst du, durch erdichtete Zeitung meinen Schmerz zu täuschen, der doch Heilung begehrt — Heilung im Tode! — Ach, was täuschest du mich, Grausamer.

Huldrich. So wahr deine Seele lebet — ich täusche dich nicht — So wahr Himmel über mir ist, sie lebt — O wer sagte dir denn, daß sie todt sey! — Sie lebt! Sie lebt — Fühle den Rasen auf dem Hügel. Er muß noch naß seyn von den Thränen, die sie um dich weinte — Ach sie wähnte, es sey dein Grab. Wir wähnten, du seyst todt! — O Lieber! O Bruder! Ich begreif es nicht, du bist ja todt gewesen. Sie haben dich todt gesagt — Und bist wieder lebendig worden — (hüpft wieder ausser sich herum) O Jubel! O Wunder. Er lebt! Juchheisa! er lebt — Soll ich hingehn und deine Braut holen, Bräutigam? Soll ich, Liebgen?

Wunnebald. Schrecklich! Schrecklich! O Tod meiner Wunna! Warum raubst du mir nicht auch noch dis Fünkgen Vernunft, daß ich, wie dieser, wähnen könne, sie lebe noch, wie dieser, umherspringen könne und rufen: Juchheisa!

Huldrich. Nun beym Himmel, Bruder, wenn ich rase, so raß ich vor Freuden — Aber du willst nicht hören! du willst nicht — und rasest selbst! Ach ich wollte ja gern gelaßner seyn. Ich wills gern seyn — Wer nur könnte — Je, hingehn will ich, und sie dir holen — holen will ich sie, und dann kannst du sie selbst fragen, ob sie noch lebt? — He —

rennt ab. Im Rennen

O Wunder! o Himmel! er lebt — er lebt! —

Mina begegnet ihm. Er bleibt!

Neunte Scene.

Mina. Huldrich. Wunnebald.

Mina. Sie lebt! Sie lebt! Bruder! Sie lebt! — (sieht Huldrichen. Ihm in den Armen) ists möglich? lebt sie? — ja sie lebt!

Wunnebald (äusserst heftig) Sie lebt?

Huldrich. Ja, du Kleingläubiger, sie lebt! — Himmel und seine Engel! willst du nicht gläuben, daß sie lebt? — und ich glaube doch, daß du lebst — und hab dich doch — beynahe — im Grabe gesehn.

Wun-

Wunnebald. Sie lebt! (fällt auf die Knie, streckt beide Arme aus.)

Mina (ihm in Arm) Ja, Brüderchen, sie lebt! Ach, wenn ich mich nur fassen könnte! Ach, wenn ichs dir nur erzählen könnte? — Lieber Himmel! deine Schickung! deine Schikkung! Wie, daß ich doch so wunderbar vom Wagen steigen mußte, nach dreymonatlichen Abseyn, in eben dem Augenblick, darin du, ausgeweint, abgehärmt ans Stadtthor kamst, über deine Wunna zu weinen — Ach, Brüderchen, ich erlag schier unter dem zwiefachen Gefühl — unter der Freude dich wiederzusehn, und unter dem betäubenden Schmerz, den deine Botschaft auf mich niederschmetterte — Ich bat dich, vorauszugehn — versprach zu folgen — Indem ich ins Haus wankte — ist sie todt? fragt' ich. Wer? sagten sie, und siehe, da hatten die Leute sie noch diesen Tag gesehn, zwar blaß wie der Tod, aber doch lebend — Ja und — o Schickung des Himmels — da fragten sie wieder, und bedauerten, und fingen an zu weinen — und weist du, worüber? — Daß du todt wärest. — Ich faß es nicht. Ich begreif' es nicht — Aber Freude, Freude, meine liebsten, sie lebt —

Wunnebald. Sie lebt! Sie lebt — meine Schwester — mein Bruder —

Sie lebet!
Sie lebet!

D

O Himmel! meine Wunna lebet
Und meine Seele faſt es nicht.
Herz! wie klopfſt du!
Bebſt du!
Strebſt du!
Liebes Herze faſſe dich —
Sagt, die meine Seele liebet,
Lebt ſie, oder täuſcht ihr mich?

Huldrich und Mina.

Sie lebet,
Sie lebet,
O glaub' es, deine Wunna lebet
Und lebet ganz für dich! für dich.

Wunnebald.

O Himmel, meine Wunna lebet
Und lebet ganz für mich! für mich!

Mina und Huldrich.

Ja, Beßter, deine Wunna lebet
Und lebet ganz für dich, für dich.

Wunnebald.

Sie lebet ganz für mich?

Mina und Huldrich.

Ganz für dich!

Zugleich.

O Himmel, meine) Wunna lebet
Ja, Beßter, deine)

Und lebet ganz für (mich / dich) für (mich / dich.)

Wun-

Wunnebald (sinkt thränend in ihre Arme) O ihr Lieben, wie red' ich? — wie schweig' ich? — wie werd' ichs tragen — Ich bitte dich, Huldrich — soll ich meine Braut nicht sehn?

Huldrich. Du sollt. So wahr ich hier in deine klaren Augen sehe, Mina, er soll — Ich will sie holen — doch nein! St! Sie kömt! Sie kömt! Hinweg, Wunnebald! der Schreck würde sie tödten — da hinein! — Wir mit! — Nach einander wollen wir hervor — du zuletzt — Fort! Fort!

Wunnebald. Laß mich!

Huldrich, Mina. Fort! Fort!

(schleppen ihn fort. ab)

Zehnte Scene.

Wunna in vorigem Aufzug.

Wie kalt ist diese Nacht — kalt und feindlich — Hu! — die Zähne klappern einem ja recht — Nun, ich hoff' es soll die letzte seyn — Da bin ich schon wieder, liebes Grab — Zürne nicht, daß ich schon wieder da bin. Nur dismal, dis einzige stille letztemal, nimm mich nur noch an deinen kalten Busen (indem sie auf das Grab sinkt) Ich will auch nicht toben. Nicht wüthen und schreyen, wie vorhin. Schon zu lange hab' ich deine friedliche Stille mit meinem wildem Lärmen entweiht — Nein; ich will so still, so ruhig in deinem Thaue liegen, wie das Kind, wenn es jetzt am Busen seiner Mutter

sich

sich müde geschrieen hat, und nun stiller wird; dem Schlummer entgegen lächelnd — — (Pause) — Meine Seele, woher so ruhig? so friedsam? — Ach ich fühl' es, ich habe ausgetragen. Mein Kelch ist geleert. Der Sand verronnen. Meine Seele ist so ahndend! so selig! Wohnung des ewigen Friedens, thu deine goldnen Thore weit auf, mich in deine Hütten zu nehmen.

Hergeweinte süsse Stunde,
Die im hochzeitlichen Bunde
Mich an meinen Jüngling schliest —
Sey mir Schmachtenden gegrüst!
Horch!
Er kömt!
Wie hallt sein Tritt
Die Nacht hindurch
So leise!
Wie weht sein schwarzes
Nachtgewand
So lang im Winde!
Sein Blick
Aus holem Aug'
Ist freundlich gut!
Er streckt die Arme!
Harre! harre!
Ich komme!
Ich komm! ich komme! Nimm mich lieber
In deine Arme dürr und kalt —
Und bring mich sanft hinüber
Zu meinem Wunnebald —

Bist du fertig, Lieber? Ich bin fertig, mein Wunnebald — Meine Hüften sind gegürtet. Mein Gewand ist aufgeschürzt — O daß ich dich auch fertig finde, mein Lieber — daß der Ring bereitet ist! daß die Mirthe gewunden ist — daß ich deine Arme offen finde, deine Augen glänzend, glänzend von Liebesthränen, und ewigem Leben — Ich bin fertig, mein Lieber — ich bin fertig —

(Pause)

Huh — — Wie der grasse frostige Todesschauer mir von der Zähe bis in die Kammern meines Herzens schleicht — der Thau liegt so kalt auf mir — in grossen Tropfen — Oder seyd ihr Tropfen des Todes — — Was verhüllst du dich Abendstern? Deiner Busenfreundin ist wol! Verhülle dich nicht. Geh, sage meinem Wunnebald, daß er eile, seine Braut zu holen — Wunnebald! Wunnebald — Was schlägst du so hinter dich — thörichtes Herz — hinter dir ist nichts, was deines Schlagens werth sey — All dein Schmachten und Sehnen ist vor dir — ist oben — ist Wunnebald — Wunnebald!

Eilfte Scene.

Wunnebald herbey.

Nicht oben — hier — hierunten — zu deinen Füssen — an deinem Busen — Theure — ist dein Wunnebald — (in ihren Armen)

Wunna

Wunna reist sich los — sieht ihn starr an — fährt auf ihn zu — und sinkt mit einem Schrey zurück.

Mina und Huldrich herbey. Sie sinkt ihnen in den Armen.

Mina. Ach, Unbesonnener, du bringst sie um.

Wunnebald. Schweigt. Ihr habt Schuld. Was verzagt ihr? — Ach fasse dich, fasse dich, Braut meines Herzens — Ich lebe! Ich lebe wahrhaftig.

Alle verwirrt durcheinander — Er lebt — Ich lebe wahrhaftig — O fasse dich! — fasse dich! — Theuerste — Er lebt — Wunna.

Wunna sich losreissend, wild aufspringend. Wer seyd ihr? Wer seyd ihr? ich kenn euch nicht — Guter Gott, ich wähnte, in Gefilde voll Frühlings zu kommen, voll hellen ewigen Tages, voll Freudengeschrey und Jubels der Verklärten, voll Jünglings- und Mädgenreizen — Und dieser Himmel hier ist ja so trüblich! Die Luft so herbe! — Wiewol da sind ja die lieben seligen Kinder des Himmels — Ihr Lieben, wer seyd ihr? Ihr seht ja so freundlich! — ach und doch so stumm! so bleich! — Wer seyd ihr? Ich beschwöre euch, mir zu sagen, wer seyd ihr? Ich beschwöre, gebiete euch, bey Siegel und Kraft Gottes — mich hinzuführen zu Wunnebalden vom Rebengebürg. Er ist vorausgangen, um unsre Hütte zu bauen. Und

 nun

nun komm' ich ihm nach, seine Verlobte, um bey ihm zu wohnen, und zu bleiben durch alle Jahrhunderte der Ewigkeit — O komt! was zaudert ihr? — Bringt auch Fackeln mit — helle, duftende Fackeln — Hochzeitfackeln — und die Ringe — Und die Harfen des Brautgesanges — komt — komt doch — Mich friert in diesem feindlichen Gefilde — Hu! — wie mir die Zähne klappern —

Mina. Ach Unglückselige! Unglückselige — Himmel, sprich dein Gnadenwort nicht mit einem Donner aus —

Huldrich. Gib ihr Thränen, Vater, gib ihr Thränen.

Wunnebald (knieend) Siehe! Siehe mich, meine Theuerste. Diese Züge sind deines Jünglingszüge, diese Stimme ist deines Wunnebalds Stimme — Ich lebe — und wir sind noch hienieden auf unsrer mütterlichen Erde. Ein falsches Gerücht hat mich todt gesagt. Aber ich lebe! Und liebe dich — Erkenne, o erkenne, meine Theuerste, erkenne deinen geängsteten Wunnebald.

(umfaßt sie, drückt sie in seine Arme)

Wunna — ihn starr ansehend — wird stiller — scheint sich zu sammeln — nachzusinnen — holt einen tiefen Seufzer — bricht in einen Strom von Thränen aus, und fällt Wunnebalden um den Hals — Du bist es! Du bist es! ich erkenne dich — Jüngling, meine Seele hat viel um dich gelitten —

Mina. Gott sey Dank! — O Liebe! Schwester! Herzlich, Herzinniggeliebte — laß dich diese Ebentheuer nicht irren — Dein Wunnebald lebt, wiewol wir ihn todt hielten — Er hielt dich todt, wiewol du lebest. Er hat geweint, und gezaget, wie du!

Wunnebald. Wol hab' ich geweint und gezaget — drey nächtliche entsetzliche Tage hab' ich durchstarret, durchwütet, und durchzaget — Aber was müste das für ein Wesen seyn, das nicht gern siebenmal die Hölle durchrennte, um Einen Augenblick diese Fülle, diese überschwengliche Fülle von Seligkeit, diese Wonne des Weinens und des Wiedersehns in deinen Armen zu schmecken.

Wunna. Du bists. Du bists, mein Wunnebald — O Wunnebald. Ists möglich, kann ichs tragen, daß ich dich wiedersehe, daß ich dich wiederhabe, daß du ewiglich mein seyn wirst! —

Ich habe dich.
Ich halte dich.
Und laß dich nun und ewig nicht!
Und ewig bist du mein!
Freude, du schütternde
Mächtige, zitternde,
Tödte mich nicht —
Ich habe dich!
Ich halte dich!
Und laß dich nun und ewig nicht!
Und ewig bist du mein!

Wunnebald.

O fasse dich!
Ermanne dich!
Denn meine Seele liebet dich
Und dieses Herz ist dein.
Ewig, du Liebliche,
Schmachtende, Trübliche
Ewiglich dein!
O fasse dich!
Ermanne dich!
Denn meine Seele liebet dich!
Und dieses Herz ist dein.

Wunna. O Wonne, du bist mein!
Wunnebald. Geliebte, ich bin dein!
Mina zu Huldrich. Geliebter, ich bin dein!
Huldrich zu Mina. O Wonne, du bist mein!

Alle zugleich.

Dein!
Mein!
Ewig, ewig, ewig Dein!

Wunnebald. Du siehst so dunkel, meine Wunna. Kann in das Licht unsrer Seligkeit sich auch ein Schatten von Trauer mischen.

Wunna. Wol! Wol! mein Geliebter — Ein böser schwarzer Gedanke wölkt die Sonne meiner Freuden nie — Der Gedanke meines Vaters — Er wirds erfahren, daß wir uns wiedersehn. Er wird uns von einander reissen, dich verbannen, mich einsperren, uns scheiden auf ewig —

Wunnebald. Bey Gott, er soll nicht! — Wie, die ewige Liebe hat uns nicht getrennt, und Menschen wollten uns trennen — Nein, Wunna, du bist mein! Bey jenen heiligen Sternen, Altåren voll ewigen Weihrauchs vor dem Herrn, bey dieser wunderbaren verhångnisreichen Mitternacht. Du bist mein, kein Mensch, kein Engel vermag uns zu trennen — du bist mein! Meine Seele ist an die deinige gebunden, fester, als die Erden an ihre Sonnen, als die Kårper an den Mittelpunkt der Erde! — Ha! wer kömt, in dieser seligen Stunde die Umarmungen der Liebe zu stören — Zudringlicher Alter, wer bist du?

Letzte Scene.

Fromhold Mina. Huldrich. Wunna. Wunnebald.

Wunna zu ihm hinfliegend. O willkommen, willkommen, Bote des Friedens — Willkommen — und siehe hier meinen Wunnebald — Ja, er ist es! er ist es wahrhaftig — Er lebt! — Du bist erhårt, guter Alter. Gott hat dein Beten erhårt, und er lebt! — O segne uns, guter Vater —

Fromhold. Gott segne dich, meine Tochter! — O du blühende Jugend, voll Leben und Liebesfülle, du erinnerst mich an den Morgen meiner Jahre, an die erste Kraft meines Lebens,

 als

als ich einherging im Stolze meiner Schönheit, vollkräftig und freudig, angethan mit Stärke, wie mit einem Panzer, geschmückt mit Jugendbluthe, wie mit dem Geschmeide eines Bräutigams — Da hab' ich auch am Busen eines lieben Mädgens die ganze Seligkeit des Daseyns genossen. Seit sie todt ist, ekelt mir die Welt. Ich bin in die Wüste geflohn, und meine Liebe ist eine Bürgerin des ewigen Lebens geworden — Aber freuet euch! freuet euch! meine Kinder — wie ich mich freue — — Denn ich bring euch Frieden — Frieden von eurem Vater im Himmel — und von eurem irrdischen Vater — Umarmet euch, meine Kinder. Ihr seyd euer!

(Fliegen auf ihn zu) Wie sagst du? Wie meinst du? guter Alter — Ach wiederrufe deine schöne Botschaft nicht?

Frombold. Bestätigen will ich sie. Hört mich. Indem ich in dieser glücklichen Mitternacht, meinen Betrachtungen nachhängend, unter den Bäumen wandle, dringt eine Stimme voll Jammer zu meinen Ohren. Ich eile hinzu. Finde das Elend dieser Armen. Es geht mir tief zu Herzen — Sie verläßt mich. Ich vertiefe mich in Beherzigung des Elends der Menschen, und mit einmal kömt hier dieser Unbändige herzugestürmt — Wie nun, Brauskopf, hast du ausgetobt? — Schweig, die Abbitte will ich dir schenken — wütet wie ein

Wahn-

Wahnwitziger, schreit wie ein Besessener, und unter all dem Unsinn, den er ausschäumt, fliegen doch einige wenige, ihm selbst unbemerkte Worte mir, wie ein Lichtstrahl durch die Seele. Ich verlaß ihn. Eile, so Nacht es ist zum alten Rosenheim — Alte Vertraulichkeit gab mir Recht dazu. Seine Unpasheit den Vorwand. Ich find ihn sehr schwach. Machs ihm noch ärger als es ist, fuhre ihn an die Pforten der Ewigkeit. Er zittert — Hier wirft das Scheingut seine Larve ab. Die Wahrheit zeigt sich, und fodert Huldigung — Er zerfließt in Thränen, schilt sich grausam, unmenschlich, wirft sichs vor, daß er durch Ehrgeiz und Aussichten verführt, einen verdienten Jüngling unglücklich gemacht, durch künstlich ausgesprengte Gerüchte die Lebendigen todt gelogen, seinen Sohn zur Verzweiflung und seine Einzige an den Rand des Grabes gebracht — Ich zeig' ihm die ganze Unlauterkeit dieses Verfahrens. Er erschrickt. Verzweifelt. Ich tröste ihn. Er beschwört mich, euch glücklich, ihn ruhig zu machen — Ich versprech' es ihm, und voll Freude über einen so wohlthuenden Auftrag, verlass' ich ihn ruhiger und besser, denn ich ihn gefunden — und eile her — bin nun hier, meine Kinder, euch diese fröliche Botschaft, und meinen Segen zu bringen.

Aeusserungen der heftigsten Freude — Umarmung — Freudengeschrey.

Wunnebald. Wird es helle? Ist es Tag um mich — O mein Vater! — o umarme deinen Sohn — o meine Wunna, o du Meine — du ewig Meine —

Wunna. Mein! Mein! (so auch Huldrich und Mina.)

Wunna. Aber mein Vater — ach mein Vater! was sagtest du, du mein zweyter Vater?

Frombold. Wird ganz gewiß besser werden, meine Theuerste — O mein Kinder, mein altes Herz wird ja ganz jung wieder von der Wonne, euch glücklich zu sehn. Meine dunklen, bald in ewige Blindheit hinstarrenden Augen fühlen sich ganz naß beym Anblick eurer Freude — Umarmt euch, umarmt mich, meine Kinder. Fort soll nur Eine Wohnung, Ein Tisch, Ein keusches Bett, Ein Grab Eure gemeinschaftliche Liebe umfangen. Seyd treu! Seyd tugendhaft. So sollt ihr dort auch in Einer Myrtenlaube, aus Einem Kelch, Eine Seligkeit des Himmels trinken.

Stumme Scene. Thränende Umarmung — Pause.

Huldrich. Die Lerche wirbelt. Hinter den Bergen drüben beginnt sich der Himmel zu röthen — Heiliger, seliger Morgen — Nie ist dir reiner, wärmer, seelenvoller bey deinem Kommen entgegen gejauchzt worden.

Chor.

Heiliger Morgen!
Seliger Tag!
Trocknest die Thränen!
Letzest das Sehnen!

Tilgest

Tilgest die Schmerzen
Liebender Herzen!
Wandelst in Jubel
Ihr weinendes Ach!
Seliger Morgen!
Heiliger Tag!

Wunnebald.

Fülle der Liebe!
Taumel der Lust!
Schütterst so wilde,
Wärmest so milde,
Drängest und schwillest,
Fluthest und füllest,
Sprengst mir die wunde,
Zerrüttete Brust.

Chor.

Fülle der Liebe!
Taumel der Lust!

Wunna.

Selige Liebe!
Seliges Herz!
Inniger Friede
Labet mich müde!
Wonne, so warme,
Letzet mich Arme,
Nach dem entsetzlichen
Starrenden Schmerz!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Chor.

Selige Liebe!
Seliges Herz!

Huldrich.

Mina, o Freude!
Mina, ist mein!
Mina du reine,
Süsse, du meine,
Sanfter, denn Tauben,
Glüher, denn Trauben,
Mina, du Holde,
Bist ewiglich mein!

Chor.

Mina, o Freude,
Mina ist dein!

Mina.

Ewige Liebe,
Trautester, Dir!
Lieben und leben,
Ringen und streben,
Dulden und tragen,
Jauchzen und klagen,
Sterben, o Jüngling
Will Mina mit dir —

Chor.

Ewige Liebe,
Trautester, dir!

Fromhold.

Wonne der Engel,
Liebe zu sehn!
Siehe, sie beben,
Stammeln und streben,
Könnens nicht sagen,
Könnens nicht tragen,
Schwimmen in süssen,
In Zähren so schön!

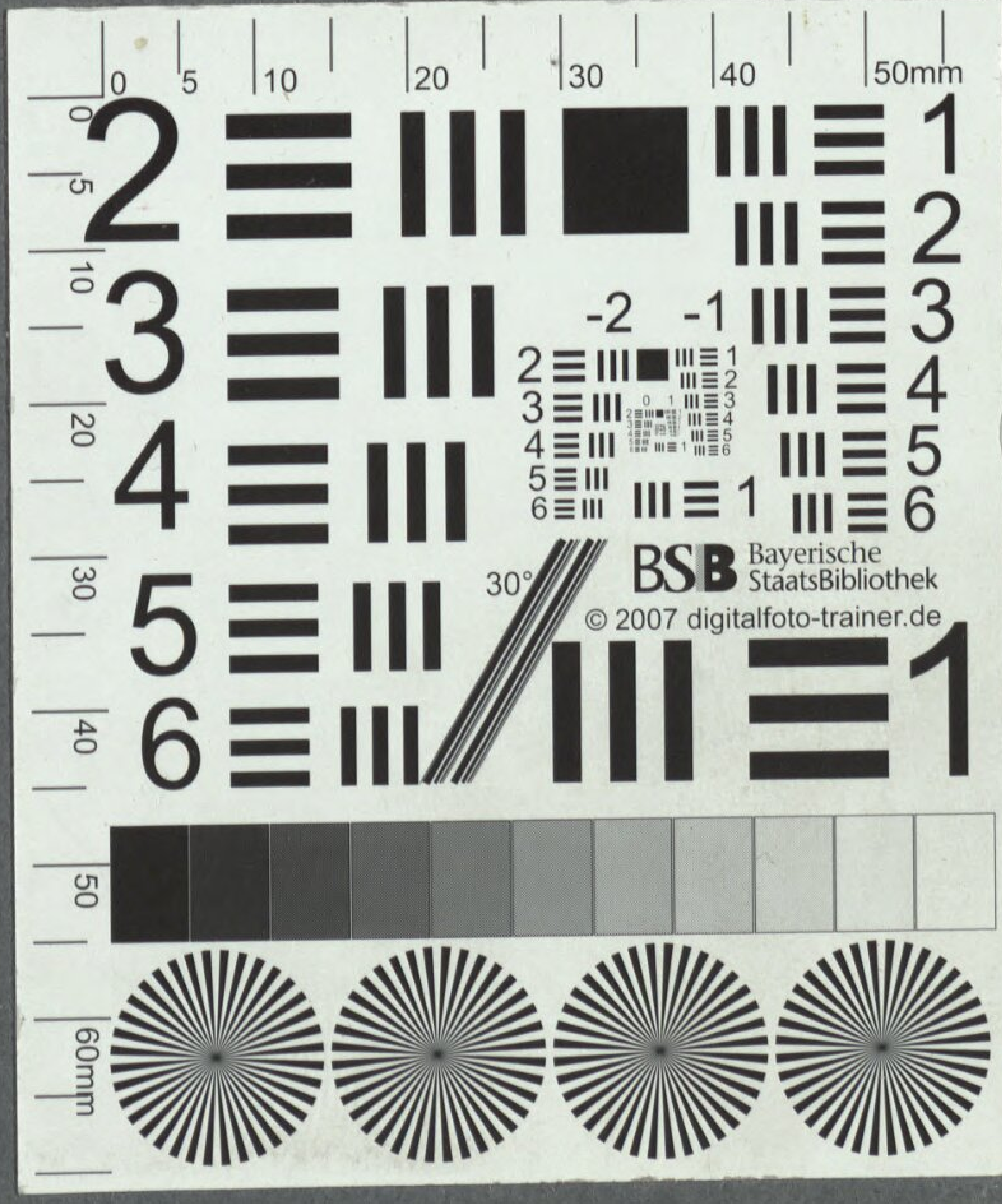
Chor.

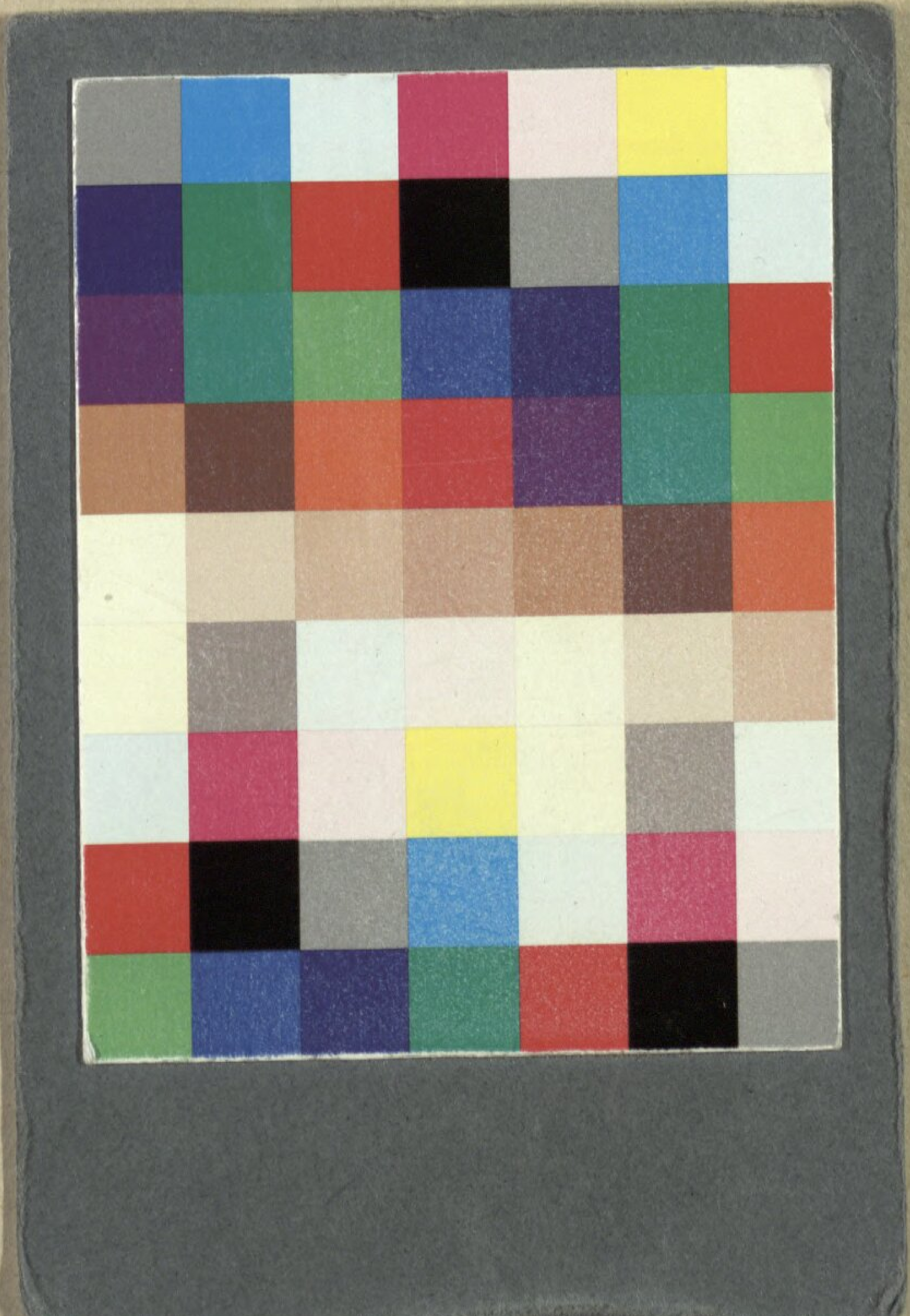
Wonne der Engel,
Liebe zu sehn!

Alle an die Zuschauer.

Himlische Liebe!
Himmlisches Heil!
Stunden der Liebe,
Lichte und trübe,
Schmachten und Sehnen,
Ahnden und Thränen
Werden den Guten
den Warmen zu Theil!
Himmel ist Liebe!
Himmel ihr Heil!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kosegarten, Ludwig Gotthard

Wunna, oder die Thränen des Wiedersehns Ein Schauspiel mit Gesang

[Stralsund] 1780

Slg.Her 3405
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00059724-0
VD18 1272582X-001